

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 5.

Sonnabend, den 10. Januar

1891.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Mittwoch, den 14. Januar 1891,

Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungs- und Besprechungssaal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 5. Januar 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirsing.

Aus Anlaß des eingetretenen Schneefalles werden die wegebaupflichtigen Gemeinden und Besitzer bez. Vertreter selbstständiger Güter angewiesen, zu Vermeidung von Strafaufgaben alles Dasjenige sofort vorzulehren, was zur **Freihaltung und Sicherung des öffentlichen Verkehrs** erforderlich ist, namentlich aber für das **Schneeauswerfen** auf den **Communicationswegen** und soweit nöthig, **Abdeckung der Winterbahn** Sorge zu tragen.

Schwarzenberg, am 8. Januar 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirsing.

2. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Sonnabend, den 10. Januar 1891, Abends 7 1/2 Uhr im Rathhause.

Eibenstock, am 9. Januar 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Richard Hertel.

Tagesordnung:

- 1) Mittheilung von den Erörterungen bez. der Besetzung des Bürgermeisteramtes ev. Beschlusfassung hierauf,
- 2) Rathbeschluss, die Gewährung einer Entschädigung an den Sticker Herrn Theod. Unger für seinen durch Brand zerstörten Gartenzaun betr.,
- 3) Dankschreiben der Lehrer für die durch die Lehrergehaltstafel erfolgten Gehaltserhöhungen.

Bekanntmachung,

die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutirungstammrolle betreffend.

In Gemäßheit gesetzlicher Vorschriften und unter Hinweis auf den Erlaß des Civilvorstehenden der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg, Herrn Amtshauptmann Freiherrn v. Wirsing in Schwarzenberg, vom 22. Dezember 1890, abgedruckt in No. 301 des Erzgebirgischen Volksfreundes und No. 152 des hiesigen Amts- und Anzeigeblasses vom vorigen Jahre, werden die hier bauernd aufhältlichen Militärpflichtigen,

a. welche im Jahre 1871 geboren,

b. sowie welche in den Vorjahren zurückgestellt worden sind,

hiermit aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar dieses Jahres

in der hiesigen Rathsexpedition zur Rekrutirungstammrolle anzumelden.

Derselben Verpflichtung unterliegen diejenigen, die hier zwar keinen dauernden Aufenthalt haben, aber deren Wohnort, das heißt deren, oder insofern sie noch nicht selbstständig sind, deren Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich hier befindet.

Die Militärpflichtigen aus den früheren Jahrgängen haben ihren Loosungsschein, die im Jahre 1871 anderwärts geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß mit zur Stelle zu bringen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Aeußerung, welche der Kaiser gelegentlich des Neujahrsempfanges der Generalität that, Er werde in diesem Jahre die beiden bayerischen Armeekorps inspizieren, ist im Allgemeinen bisher nicht nach Gebühr beachtet worden. Da dies die einzige Bemerkung von allgemeiner Bedeutung bei dem diesjährigen Neujahrsempfange gewesen ist, so kann man schon aus diesem Umstande allein deren Wichtigkeit ermessen. Sie ist die Kaiserliche Antwort auf Erörterungen der bayerisch-partikularistischen Presse über die bevorstehenden Kaisermander in Bayern gewesen. Ging man doch in einzelnen dieser Blätter so weit, dem Kaiser trotz des klaren Wortlautes der Verträge das Recht zu solchen Besichtigungen überhaupt abzuspochen. Da sich ähnliche par-

tikularistische Auffassungen gelegentlich der Wiederbesetzung des württembergischen Armeekorps-Kommandos in der württembergischen Presse geregt haben, so hielt es der Kaiser augenscheinlich geboten, derartigen, auf militärischem Gebiete doppelt bedenklichen Ver suchen entschieden entgegenzutreten. Bis zur Stunde hat denn auch kein bayerisches Blatt es gewagt, die Berechtigung des Kaisers, die bayerischen Armeekorps zu besichtigen, von Neuem anzuzweifeln. An den maßgebenden Stellen in München hat man natürlich auch niemals jene Zweifel bayerischer Blätter getheilt. Nur ist es auffallend, daß man sie dort nicht selbst deutlich zurückgewiesen hat.

— Rußland. Ein schreckliches Urtheil hat vor wenigen Tagen der Gerichtshof in Odessa gefällt. Der Angeklagte, ein gewisser Iwan Pofonski, war zum zweiten Male aus Sibirien geflüchtet, wo-

hin man ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit geschickt hatte. Auf jeder Flucht hatte dieser Mensch neue Verbrechen begangen und das zweite Mal hatte er sogar 2 seiner Wächter ermordet. Hier das Urtheil, welches ihm wegen seiner neuen Schandthaten verhängt wurde: „Iwan Pofonski wird wiederum nach Sibirien gebracht. An dem Orte angekommen, wo er Zeit seines Lebens verweilen wird, wird man ihm zweihundert Knutenhiebe geben. Er wird beständig gefesselt sein und eine Eisenkugel von zwanzig Pfund mit sich schleppen. Er wird in seinen Ketten eine Karre ziehen und zwar drei Jahre lang. Endlich wird er während 20 Jahre „als besonders gefährlicher Zwangsarbeiter“ einige Male wöchentlich fasten.“ Dies strenge Urtheil machte auf Pofonski einen so tiefen Eindruck, daß er, einem Todten ähnlich, aus dem Gerichtssaal geschleppt werden mußte.

Sind Militärpflichtige, welche sich hier zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig von hier abwesend, (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf der See befindliche Seeleute u. s. w.) so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Diejenigen, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Eibenstock, am 7. Januar 1891.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

Wsch.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1890 sind No. 34, 35, 36, 37 und 38 erschienen und enthalten unter No. 1923: Verordnung, betreffend die Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten dänischen, schwedischen oder norwegischen Ursprungs; No. 1924: Bekanntmachung, betreffend den Aufruf und die Einziehung der Noten der Magdeburger Privatbank in Magdeburg; No. 1925: Bekanntmachung, betreffend die Einziehung der Ein-, Zwei-, Drei- und Fünfhundertmarknoten der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen in Posen; No. 1926: Gesetz, betreffend die Bereinigung von Helgoland mit dem Deutschen Reich; No. 1927: Verordnung, betreffend die Formen des Verfahrens und den Geschäftsgang des Reichs-Versicherungsamts in den Angelegenheiten der Invaliditäts- und Altersversicherung; No. 1928: Bekanntmachung, betreffend den Aufruf und die Einziehung der Ein-, Zwei-, Drei- und Fünfhundertmarknoten der Danziger Privat-Aktien-Bank in Danzig.

Ferner ist vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1890 das 12. und 13. Stück erschienen und enthalten unter No. 68: Ausführungsverordnung, zum Reichsgesetze, die Gewerbeberichte betreffend; No. 69: Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum zur Herstellung eines Ladegleises u. s. w. auf Bahnhof Schönheide betreffend; No. 70: Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zur Erbauung der Wolkenstein-Böhmischer Eisenbahn u. s. w. betreffend; No. 71: Bekanntmachung, die Betriebseröffnung der Mägeln-Geising-Altenberger Eisenbahn betreffend; No. 72: Bekanntmachung, die Betriebseröffnung der Zittau-Dybiner Eisenbahn nebst Zweigbahn betreffend; No. 73: Gesetz, die Beglaubigung von Privaturlunden betreffend; No. 74: Ausführungsverordnung dazu; No. 75: Kostengesetz; No. 76: Ausführungsverordnung dazu; No. 77: Verordnung, die Ausstellung von Urkunden über Einträge im Grund- und Hypothekenbuch betreffend; No. 78: Gesetz, die Zustellung und Bestellung von Schriftstücken in Angelegenheiten der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit betreffend; No. 79: Verordnung, die Bestellung nicht zugestellten Schriftstücke betreffend; No. 80: Bekanntmachung, die Betriebseröffnung der Dauen-Königswarthaer Eisenbahn betreffend; No. 81: Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zu dem Umbau der Dresdener Bahnhöfe u. s. w. betreffend; No. 82: Verordnung, Abänderungen und Ergänzungen des Pferde-Aushebungs-Reglements vom 15. Oktober 1886 betreffend; No. 83: Bekanntmachung, die Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes betr.; No. 84: Bekanntmachung, die Aufhebung der Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Epileptisch-Kranke in Hubertusburg betreffend; No. 85: Verordnung, das Arzneibuch für das Deutsche Reich betreffend; No. 86: Verordnung, die Grundstücktheilungen betreffend.

Die Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus.

Eibenstock, am 5. Januar 1891.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

Wsch.

Dienstag, den 13. Januar 1891, Nachmittags 2 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude 2 Zalousieen nebst Zubehör gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 8. Januar 1891.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Liesmann.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Am vergangenen Mittwoch konnte sich hier leicht ein größeres Unglück ereignen. In dem Hause des Bürstenfabrikanten Günther im Achterwinkel kam Abends in der 11. Stunde Feuer aus. Es brannte in dem mit dem Hause verbundenen Stallgebäude, wobei sich eine solche Masse von Rauch entwickelte, daß in kurzer Zeit das ganze, von 7 Familien bewohnte Gebäude damit derart angefüllt war, daß es Niemand betreten konnte. Da viele Bewohner schon schliefen, so konnte leicht der Fall eintreten, daß welche von ihnen erstickten. Glücklicherweise konnte das Feuer, da schnell Hilfe zur Stelle war, noch rechtzeitig gelöscht werden.

— Ueber das aus Bernesgrün bereits berichtete Schadenfeuer schreibt man der „Auerb. Ztg.“: Am Vorabend des Heiligenabendtags in der achten Stunde brach in einem Schuppengebäude des gegenwärtig dem Gutsbesitzer Christian Hermann Seidel gehörigen, früher Wappler'schen Brauereigutes Feuer aus, welches bei der hölzernen Bauart der Gebäude in einer Weise um sich griff, daß sämtliche zehn Gebäude der zusammenhängenden beiden Gutskomplexe alsbald von den Flammen ergriffen und eingestürzt wurden. Das Brauereigebäude mußte, um eine Uebertragung des Feuers auf die Mädel'sche Schneidemühle zu verhüten, abgetragen werden. Zur Hilfeleistung hatten sich die freiwilligen Feuerwehren von Rothenkirchen, Rügensgrün und Rodewisch eingefunden.

— Dresden, 9. Jan. Am gestrigen Tage mußten bei sämtlichen Regimentern des sächsischen Armeekorps die Reservisten und Landwehrlente zu einer Uebung eintreffen, welche bereits für Anfang Dezember Ordres erhalten hatten, deren Eintreffen aber damals in Rücksicht auf die größere geschäftliche und gewerbliche Thätigkeit vor Weihnachten verschoben wurde. Auf den hiesigen Bahnhöfen herrschte ein reges Leben, verursacht durch die aus der Provinz eintreffenden größeren und kleineren Militärtransporte, die von dazu befohlenen Commandos auf den Bahnhöfen empfangen wurden. Die jetzige Uebung hat den Zweck, die Reservisten mit dem neuen Repetiergewehr bekannt zu machen und dauert bis Sonnabend den 17. d. M. Am 29. Jan. trifft eine zweite Quote zu einer ebenfalls 10tägigen Uebung ein. Bei jedem Regiment sind ca. 1400 Mann eingezogen. Die jetzt herrschende Kälte ist eine schlimme Zugabe für das Ueben. Selbstverständlich wird nur bis zu einer bestimmten Anzahl von Graden im Freien exercirt; dann geht es in das Exerzierhaus, oder es wird auf den Corridoren und den Stuben der Kasernen „Detail gekloppt“.

— Dresden. Die „Dr. N.“ schreiben: „Die Macht des Gefanges hat, wie uns die alte Drpheus-Sage versichert, schon Steine erweicht und Hellenhunde zahm gemacht, daß sie aber auch gutes echtes Fleis in der gebiegene Form eines Thalerstückes verschluden und verbauen läßt, ist so gut wie gänzlich neu. Der merkwürdige Fall ereignete sich vor einigen Tagen an einer jungen Amerikanerin, welche bei unserer hiesigen Gesangsmeisterin, Frä. Orgeni, den Wissenschaften der edlen Sangeskunst näher zu treten beabsichtigte. Man gab der anmuthigen Wif, wie die Methode es für das Niederhalten der Zunge beim Studium vorschreibt, ein Bleistück in Thalergröße in den Mund und siehe da, nach einigen kühnen Solffeggen hatte der Metall-Zungenbeschwerer den Weg allen Fleisches und sonstiger Lebensmittel genommen. Der drastische Fall wurde jedoch sehr ernst, denn das Bleistück blieb in der Speiseröhre fest sitzen. Dasselbe nach oben zu wieder an das Tageslicht zu befördern, erwies sich leider als unmöglich; aber der kunstgeübten Hand eines unserer hervorragendsten Chirurgen gelang es, das Bleistück bis in den Magen zu expediren, von wo es alsdann seinen Weg allein gefunden hat. Während zwei langer Tage schwebte die bedauernswürthe junge Dame in ernstester Lebensgefahr, die aber gegenwärtig vollständig beseitigt ist. Es empfiehlt sich also lieber mit Grazie und Gefühl, als mit thalergrößen Bleistücken zu singen — an ersteren ist noch kein Mensch erstickt.“

— Dresden. Wie man mit Bedauern hört, beabsichtigt das Comité für die Dresdner Pferde-Ausstellungen, diese Ausstellungen hier aufzugeben und nach Leipzig zu verlegen, einmal, weil der Pferdehandel und Sport in Leipzig mehr florirt, andererseits, weil dort von der Stadt aus dem Comité sehr vortheilhafte Anerbietungen gemacht worden sind. Wenn man die großen Vortheile erwägt, welche jene Ausstellungen unserer Stadt gebracht haben, so wäre es sehr betrübend für Dresden, wenn dieser für Deutschland-Österreich sehr tonangebende Markt von Dresden weggenommen werden sollte.

— Leipzig, 8. Jan. In einem hiesigen besseren Hotel machte am heutigen Morgen ein Fremder die unangenehme Wahrnehmung, daß sich in sein Zimmer ein Unbekannter eingeschlichen hatte, der sich unter dem Bette zu verstecken suchte. Der Fremde schlug Lärm, und wurde der unheimliche Gast bald durch die Polizei festgenommen. Derselbe macht den Eindruck eines ausgefeimten Verbrechers und scheint erst

fürzlich aus einer Strafanstalt entlassen worden zu sein. Er hatte sich am Abende vorher in demselben Hotel eingemietet und ein anderes Zimmer angewiesen erhalten, als das, in welchem er versteckt aufgefunden worden war.

— Leipzig, 8. Jan. Heute Morgen 7 Uhr stiegen auf der den Berliner und den Bayrischen Bahnhof verbindenden Bahn in der Nähe von Paendel's Bad ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Von dem Letzteren wurden in Folge dessen 3 Wagen zertrümmert, außerdem wurde die Maschine des Personenzuges erheblich beschädigt, Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. Der unüberwindliche Nebel, der heute Morgen über Leipzig und Umgegend sich ausgebreitet hatte, hatte es den Maschinenführern unmöglich gemacht, die aufgestellten Signale zu sehen.

2. Ziehung 1. Klasse 119. Rgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 7. Januar 1891.

25,000 Mark auf Nr. 68833. 10,000 Mark auf Nr. 37839. 5000 Mark auf Nr. 78956 92125. 3000 Mark auf Nr. 11692 15072 15413. 1000 Mark auf Nr. 6509 27999 43686 45358 47510 66946 94902 97338.

500 Mark auf Nr. 6556 10222 15020 15344 16842 28774 30761 39278 56418 59330 66645 76224 85944 89863 93915 96403 99589.

300 Mark auf Nr. 786 2137 4838 4697 6856 7470 8533 8803 9250 10153 10819 11001 19551 23860 24197 24576 27541 29621 36300 36370 37893 38007 39465 43451 44647 49449 51354 52622 54588 55395 58059 57413 57480 62443 65299 68466 68072 71806 71059 72446 76384 83955 84226 85903 87628 92822 92772 94422 96169 96803 98372 99464 99079 99056.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

10. Januar. (Nachdruck verboten.) Die zwischen Amiens und St. Quentin gelegene Festung Peronne kapitulierte am 10. Januar 1871 und wurde hierdurch die Befreiung von über 3000 Mann Kriegsgefangenen. Die Cerimonie der Festung hatte am 27. Dezember begonnen. Die Kapitulation war von einiger Wichtigkeit, da sie den deutschen Truppen die Einnahme günstiger Stellungen von Amiens bis Peronne ermöglichte, so daß General Faidherbe hier nicht mehr durchbrechen konnte, nach St. Quentin auswich und daselbst zur entscheidenden Schlacht gezwungen werden konnte.

11. Januar. Am 11. Januar 1871 beschloß General Chanzy, der Führer der französischen Voirearmee, nachdem schon am Tage vorher der Rückzug beschloßen war, noch einmal einen Versuch zum Widerstand à toute forces zu machen. Er nahm vor der Stadt Le Mans eine feste Stellung ein, in der Absicht, der vordringenden deutschen Armee unter Prinz Friedrich Karl die Straße nach dieser Stadt zu versperrern. Es entspann sich ein hartnäckiger Kampf, in welchem der tapferere Feind Schritt um Schritt jurückgedrängt wurde. Als nun gar Le Mans, worauf sich der rechte Flügel der feindlichen Armee stützte, durch eine Plandenbewegung unfer 10. Corps unter General Boigt-Rösch bedroht und schließlich genommen wurde, beschloß Chanzy, der seine ganze Rückzugslinie bedroht sah, seine Truppen an der ganzen Linie jurückzuziehen und dies geschah denn auch mit solcher Schnelligkeit, daß außer vielen Gefangenen u. Geschützen, fast der ganze Train, die Munitions- und Proviandtransporte in die Hände der Sieger fielen. Die Verluste der Deutschen beliefen sich an Todten und Verwundeten auf 3200 Mann, die der Franzosen jedoch weit höher. Die Folge dieser Schlacht war, daß für unsere Truppen der Weg nach Le Mans frei wurde, so daß die Stadt besetzt werden konnte, was denn auch in den folgenden Tagen geschah.

12. Januar. Durch ein merkwürdiges Spiel des Zufalls ist der 12. Januar der Tag, an dem zwei verschiedene Ereignisse ein Volk von dem Druck des Gewissenszwanges befreiten. Am 12. Januar 1798 wurde das Wöllnersche Religionsedict aufgehoben und am 12. Januar 1872 nahm der Kultusminister v. Rühl seine Entlassung; beide Ereignisse wurden in den weitesten Volkstreffen als eine Befreiung von unerträglichem Alp angesehen. Der erstere Fall spielte unter der Regierung König Friedrich Wilhelm II. von Preußen, dessen schwächliche Haltung und dem Apathismus zuneigende Natur der pietistische Oberfinanzrath Wöllner zur Sanctionirung des berüchtigten Religionsedikts zu benutzen wußte. Es war den Heiliglichen bei Strafe der Absetzung jede Abweichung vom kirchlichen, durch die symbolischen Bücher festgestellten Lehrbegriff verboten, die Anstelligkeit der Prediger u. Lehrer wurde von einer Prüfung der Rechtgläubigkeit abhängig gemacht und die Gewissensfreiheit wurde dem Einzelnen nur gestattet, „solange er ruhig als guter Staatsbürger seine Pflichten erfülle, seine jedesmalige besondere Meinung aber für sich behalte und sich sorgfältig hüte, sie auszubreiten.“ Diese Beschränkung der Lehr- und Glaubensfreiheit erregte natürlich heftigen Widerspruch und so war es denn eine befreiende That Friedrich Wilhelm III., daß er kurz nach seinem Regierungs-Antritt das Edict abschaffte. Einen ähnlichen Druck wie Wöllner übte der Kultusminister von Rühl. Dieser hatte es im Laufe der Jahre mit Protestanten und Katholiken gründlich verdorben; auch er suchte durch kleinliche Maßregeln Gedanken, Wissen, den Geist zu bannen, — vergebliches Bemühen feindlicher Seelen. Am 12. Januar 1872 hatte auch Rühl seine Rolle ausgespielt.

Bermischte Nachrichten.

— Kassel. Die Lebensgefährlichkeit der leider noch immer ausgeführten Art der Villetkupirung vom Trittbrett des Waggons aus wird einmal wieder durch zwei traurige Unglücksfälle vor Augen gerückt, welche sich in den beiden letzten Tagen auf hiesigen Bahnen zugetragen haben. So fiel ein in Kassel wohnhafter Schaffner der Halle-Kasseler Bahn unterwegs beim Villetkontrolliren vom Trittbrett, kam unter die Räder des Zuges und wurden ihm beide Beine rump und stumpf abgefahren. Der unglückliche Mensch, welcher in Folge der steifgefrorenen Finger und des glattgefrorenen Trittbrettes ausgerutscht war, wurde furchtbar zugerichtet, er wurde nach Kassel transportirt; doch fürchtet man für sein Leben. — Der zweite Fall trug sich auf der Westfälischen Bahn in der Nähe von Altenbeken zu. Auf dem von der Weser kommenden Personenzuge fiel ein in Hameln stationirter Schaffner beim Kupiren der

Villete ebenfalls vom Trittbrette, er kam nicht unter die Räder, verletzte sich aber am Hinterkopfe derart, daß der junge kräftige Mann, kaum in seine Wohnung gebracht, verstarb. Er hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

— „Profit Neujahr, ich habe mir die Pulsader aufgeschritten und nun thut mir dies leid.“ Mit diesen Worten betrat in der Sylvester-Nacht gegen 12 Uhr ein junger, etwa 23jähriger Mensch mit Frack und weißer Kravatte eine im Süden von Berlin belegene Sanitätswache und hielt dem Vorsteher derselben seinen stark blutenden Arm hin. Zum Glück hatte der stark angetrunkene Selbstmordandibit sich nicht die Pulsader durchschnitten, sondern sich nur eine tiefgehende Fleischwunde zugefügt. Bei Anlegung des Rothverbandes erzählte der bierfelige Verwundete, ein Schneidergefelle Namens Richard Fantebreit, daß er, um den Sylvester zu feiern, mit seiner Braut in ein in der Nähe belegenes öffentliches Ball-Lokal gegangen sei; seine „Braut“ habe daselbst aber weniger mit ihm, als mit einem Garde-Unteroffizier getanzt und auf seine Warnungen und Witten nicht gehört. Nun habe auch noch sein Nebenbuhler ihn zu verhöhnen angefangen, und dies hätte ihn so in Wuth gebracht, daß er vom Buffet ein Tischmesser genommen und sich auf dem Hofe die Wunde beigebracht hätte. Er habe auch das Messer in seine Brust stoßen wollen, sei aber von Personen daran verhindert und dann nach der Sanitätswache gebracht worden. Nach Anlegung des Rothverbandes verließ der Verwundete die Wache mit den stolzen Worten: „Aujuste, mit uns ist es aus, aber mein vergossenes Blut komme über Dich!“

— Doppelsinnige Galanterie. Ein berühmter Tenorist sitzt im Hotel beim Mittagbrot inmitten von drei älteren Fräulein, die sich angelegentlich bemühen, ihm gefällig zu sein. Nach dem Essen zieht er sein Cigarrenetui und sucht nach Feuer. Sofort reicht ihm jede der Damen ein Zündholzschächtelchen mit „Schwedischen“. — Sänger: „Nun weiß ich aber wirklich nicht, von welchem der gnädigen Fräulein ich ein Zündholz annehmen soll... Na, ich denke, ich werde mir von jeder Schachtel eines nehmen!“

— Jaghaft näherte sich ein zarter Jüngling in der Dämmerstunde einer hochgewachsenen Dame. Er zieht höflich den Hut und flüstert: „Darf ich Sie begleiten, meine Gnädige?“ — Darauf ein musternder Blick und die kräftige Entgegnung: „Sie fürchten sich wohl alleine!“

— Nicht abzuschrecken. „Also wieder ein Weinreisender! Drei Ihrer Kollegen habe ich bereits heute die Treppe hinuntergeworfen!“ — „Sehr erfreut! Also hatten Euer Wohlgeboren die Güte, mir Ihre werthen Aufträge zu revidiren!“

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenflod vom 1. bis 10. Januar 1891.

Aufgeboten: 1) Emil Dörfel, Maschinensticker hier, ehel. S. des weil. Gustav Dörfel, Zeichners hier u. Friederike Emilie Rennig hier, ehel. T. des Christian Friedrich Rennig, Handarbeiters hier.

Getauft: 1) Max Willy Siegel. 2) Georg Hans Unger. 3) Karl Otto Spörl. 4) Ella Clara Schlegel in Wolfgrün, unehel. 5) Marie Luise Friedrich. 6) Johannes Kreßmar. 7) Olga Marie Vogel. 8) Emil Ernst Schneidenbach in Wüdenthal. 9) Hans Walther Flach. 10) Christian Friedrich Schönselder. 11) Moriz Hermann Müller. 12) Minna Helene Spigner in Blauenthal. 13) Hans Max Rehnert. 14) Fanny Johanne Bauer in Blauenthal. 15) Ernst Hermann Köhler. 16) Hedwig Käthe Rinne. 17) Friedrich Emil Dugo Fischer. 18) Georg Gottfried Wöfler, unehelich. 19) Alban Hermann Gottschling.

Begraben: 267) Friedrich Ehrich, ehel. S. des Friedrich Felix Reif, anst. Bs. und Musterzeichners hier, 2 J. 18 T. 1) Johanne Frieda, ehel. T. des Friedr. Richard Reichening, Maschinensticker hier, 8 J. 5 T. 2) Wilba, ehel. T. des Alban Gustav Schönselder, Maurers hier, 1 J. 4 M. 6 T. 3) Christian Friedrich Stark, anst. B. u. Schneidermeister hier, ein Ehegamm, 80 J. 5 M. 17 T. 4) Erdmann Friedrich Schindler, Musiker hier, ein Wittwer, 64 J. 2 M. 28 T.

Am 1. Sonntage nach Epiphania: Vorm. Predigttext: Matth. 3, 13—17. Herr Diac. Fischer. Nachm. Betstunde. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttrich.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, d. 11. Januar (Dom. I p. Epiph.). Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Diac. vic. Schreiber.

Mittwoch, den 14. Januar, Vorm. 10 Uhr Wochen-communion. Die Beichtansprache hält Herr Diaconus vic. Schreiber.

Chemnitzer Marktpreise vom 7. Januar 1891.

Weizen russ. Sorten 10 M. — Pf. bis 10 M. 70 Pf. pr. 50 Mlo	
• sächs. geld u. weiß	9 • 55 • • • 9 • 70 • • •
Roggen, preussischer	9 • 20 • • • 9 • 40 • • •
• sächsischer	8 • 40 • • • 8 • 70 • • •
• russischer	9 • 35 • • • 9 • 65 • • •
Braugerste	7 • 75 • • • 9 • 50 • • •
Futtergerste	7 • 25 • • • 7 • 50 • • •
Hafer, sächsischer	6 • 90 • • • 7 • 40 • • •
Hafer, preussischer	— • — • • • — • — • • •
Rocherbsen	9 • 50 • • • 10 • 50 • • •
Rabl- u. Futtererbsen	8 • 50 • • • 8 • 75 • • •
Hru	3 • — • • • 3 • 60 • • •
Stroh	2 • 80 • • • 3 • 40 • • •
Kartoffeln	2 • 70 • • • 3 • — • • •
Butter	2 • 20 • • • 2 • 60 • • • 1 •

Kön
wolle
bei dem
jahres
durch
demselb
zwei ob
sind für
Impfnac
Konfir
Ja
Verfügu
Die
April
Sc
Fe
von Ma
Ranin
Verb
aus der
von C. I
Seit 186
führt und
insbesond
juden, Bl
schuppen,
35 Pf. T
Letztere
ungen des
haben bei
Her
Hiermit
vierfü
zur fleißig
CAC
entlitt
Unter diese
wir einen
Nährkraft, le
der Wohlho
lung (ein An
erlaubt sogla
übertriff. Ca
Preis per 2
HARTV
D
Sa
En
rfrisch ein
der Unterf
blutreiniger
Schacht, zu
mit Original
marke roth
Apothete 2

Königl. Gymnasium zu Schneeberg.

Anmeldungen für die Osteraufnahme 1891
wolle man gefälligst in nächster Zeit schriftlich oder mündlich bei dem Unterzeichneten bewirken. Mit Beginn des neuen Schuljahres erhält die Entwicklung der Anstalt zum Vollgymnasium durch Errichtung der Ober-Prima ihren Abschluss, während von demselben Zeitpunkte an von der Realschulabteilung nur noch die zwei obersten Klassen weiter geführt werden. An Zeugnissen sind für die Anmeldung beizubringen: Geburts- oder Taufschein, Impfnachweis, das letzte Schulzeugnis und von Konfirmierten der Konfirmationschein.

Jahresberichte von Ostern 1890 stehen auf Wunsch noch zur Verfügung.

Die **Aufnahmeprüfung** findet **Montag, den 6. April**, Vormittag 8 Uhr im **alten Schulgebäude** statt.

Schneeberg, den 27. Dezember 1890.

K. Bernhardt, Rector.

Realschule u. Progymnasium zu Stollberg i. G.

Die Anmeldung derjenigen Schüler, welche zu Ostern d. J. unserer Realschule oder dem Progymnasium zugeführt werden sollen, ist nunmehr bei dem unterzeichneten Director unter Beifügung von Tauf- oder Geburtschein und **Impfchein**, ev. **Konfirmationschein** mündlich oder schriftlich möglichst bald zu bewerkstelligen.

Die Aufnahmeprüfung erfolgt **Montag, den 6. April, vormittags 8 Uhr**, und ist bis dahin auch das **letzte Schulzeugnis** beizubringen.

Zum Nachweis guter und preiswerter Pensionen und zur Erteilung jeder weiteren Auskunst ist der ergebenst Unterzeichnete allzeit gern bereit.

Stollberg im Erzgebirge, den 4. Januar 1891.

H. Ad. v. Brause,

Director der mit Progymnasium verbundenen Realschule.

Das Parterre

in meinem Hause ist pr. 1. April 1891 anderweitig zu vermieten.

Emilie verw. Seelig.

Sobald Wasser in den Ballast einbringt, verlassen die Ratten das Schiff.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Depot bei **E. Hannebohn.**

Fell-Einkauf

von **Marder, Füchsen, Hasen u. Kanin** zu höchstem Tagespreis bei **Kürschner Gerischer**, Wiesenstraße.

Verbesserte Theerseife

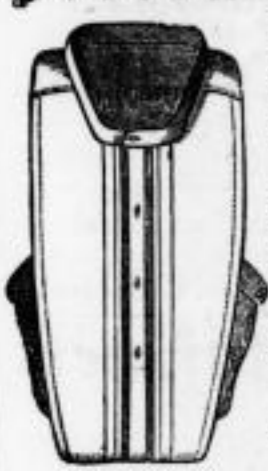
aus der Königl. Hofseifenfabrik von **C. D. Wunderlich**, prämiirt. Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt und von Aerzten empfohlen gegen

Hautauschläge,

insbesondere gegen Haarausfall, Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- u. Bartschuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, à 35 Pf. **Theer-Schwefelseife** à 50 Pf.

Letztere vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und Theers. Zu haben bei **H. Lohmann.**

Herren-Wäsche.



Normalhemden u. Hosen nach Prof. Dr. Säger und Dr. Rahmann. **Trottoir- und Unterbekleidung:** Jacken, Hosen in größter Auswahl. **Oberhemden** Praline, leinene Stragen, Manschetten und Chemisettes, **Schlipse** in bestem Sortiment.

C. G. Seidel.

Hiermit empfehle ich meinen neuen **vierstigen Tafelschlitten**

zur fleißigen Benutzung.

Emil Unger, Freihof.

CACAO-VERO.

entölt, leicht löslicher Cacao. Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Mischbarkeit schneller Zubereitung (ein Angenehm kochendes Wasser ergibt sogleich das fertiggezeichnete) unübertreffliche Cacao. Preis per 1/2 1/2 1/2 Pf. Dose 250 200 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Zu haben in **Eibenstock** bei: **C. Friedrich, G. Emil Tittel, Herm. Röber, Gottlob Meißner** und **E. G. Bretschneider**; in **Schönheide** bei: **Rich. Lemk** und **Josefine Meibauer.**

Hasen, Gänse Enten, Karpfen frisch eingetroffen bei

Max Steinbach.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen sind die ächten **A. Brandt's verbesserten Schweizerpillen**, frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend. Erhältlich in d. Apotheken in **Scharf. zu 60 Pfg. u. 1 M.** und allein ächt mit **Original-Unterschrift A. Brandt** u. **Schutzmarke** rothes Kreuz. Hauptdepot: **Engel-Apothete** Leipzig.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
Kellereien unter königl. italien. Staatscontrolle in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München.
Lager-Kellereien in Pegli-Genua.
Marca Italia
90 Pfg. ohne Glas bei Abnahme von 1 Flasche,
85 " " " " " 12 Flaschen.
Die Flaschen werden mit 10 Pfennig berechnet und zurückgenommen.
Dieser garantiert reine rotte italien. Natur-Wein eignet sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise und bietet Ersatz für die sogen. billigen Bordeaux-Weine.
Zu beziehen in **Eibenstock** von **Gustav Emil Tittel.**
Die mit * bezeichnete Firma führt auch sämtliche anderen Marken der Gesellschaft.

Großes Lager i. Flügeln u. Pianinos

der bedeutendsten Fabriken zu den Fabrikpreisen, ohne eine Nachzahlung der Spesen bei **E. Müller in Zwickau.**
Alleiniger Vertreter von: **Blüthner, Raps, Seiler** in Leipzig, **Kreuzbach** in Leipzig u. s. w.

Großes Lager

von **gespielten, ganz neu restaurirten Instrumenten** bei **Obigem.**
Reparatur-Werkstatt, in welcher die Instrumente in ihren ursprünglich neuen Zustand versetzt werden, bei **Obigem.**

Restaurant „Zur Post“ Kirchberg.

Empfehle meine **schönen, großen Localitäten** bei jegiger Schlittenbahn geehrten Herrschaften, Vereinen u. einer geneigten Beachtung.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Auf vorherige Bestellung **table d'hôte.** Stallung für 30 Pferde vorhanden.
Hochachtungsvoll **Robert Gerber.**

Der rheinische Trauben-Brust-Honig

(aus dem frischen Saft edelster rheinischer Weintrauben in Form eines klaren Honigs und 3-fach geläutertem Rohrzucker gewonnen) ist das reinste, natürlichste und angenehmste, für Erwachsene wie Kinder zuträglichste aller diätetischen Hausmittel, seit fast 25 Jahren als von unschätzbarem Werte allseitig anerkannt, von unbedingter wohltätiger unübertroffener Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung (Catarrh), Reiz im Kehlkopf, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten der Kinder u. c. Da viele auf Täuschungen beruhende Nachahmungen existiren, so achte man auf obige Schutzmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders und alleinigen Fabrikanten.
*) Recht zu haben in 2 Flaschengrößen à 1 und 1 1/2 Mark nebst Geb. Antw. bei **E. Hannebohn.**

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.
Vertreter in **Eibenstock:** Herr **Paul Beger.**

Sparkasse Schönheide, eröffnet jeden Wochen- tag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Jede Mutter

weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, das gleich die ersten Anzeichen von Unwohlsein beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen einer erkrankten Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Dichters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis u. franco.

Ich suche zum sofortigen Antritt **zwei tüchtige Spunddreher.**
C. F. Ficker,
Zimmersacher b. Blauenhof.

Physiker- u. Mutterspitzen jeder Art. **Inhalations-Apparate, Luftkissen u. Unterlagstoffe** hält stets am Lager **W. Deibel.**

Fahrplan der Chemnitz-Aur-Adorfer Eisenbahn.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,37	9,10	2,49	7,00	
Burghardtsd.	5,25	9,59	3,39	8,09	
Zwönitz	6,04	10,43	4,19	8,53	
Lößnitz	6,16	10,55	4,30	9,08	
Aue (Ankunft)	6,35	11,16	4,49	9,27	
Aue (Abfahrt)	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenhof	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28	10,18	
Eibenstock	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,36	
Wilschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Hautentranz	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,45	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöned	5,27	9,19	1,40	6,55	
Zwota	5,40	9,32	1,53	7,09	
Martneufkirch.	6,10	10,00	2,22	7,36	
Adorf	6,19	10,09	2,31	7,45	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,18	8,00	1,21	6,16	
Martneufkirchen	4,32	8,20	1,35	6,34	
Zwota	5,01	8,49	1,59	7,04	
Schöned	5,35	9,16	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,52	3,08	8,07	
Hautentranz	6,29	9,59	3,16	8,14	
Wilschhaus	6,38	10,07	3,24	8,22	
Schönheide	6,56	10,20	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,29	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,39	4,02	8,55	
Blauenhof	7,28	10,45	4,08	9,01	
Aue (Ankunft)	7,56	11,09	4,34	9,25	
Aue (Abfahrt)	5,22	8,43	11,17	4,50	
Lößnitz	5,46	9,17	11,40	5,13	
Zwönitz	6,05	9,46	11,57	5,36	
Burghardtsd.	6,44	10,34	12,37	6,23	
Chemnitz	7,29	11,30	1,23	7,18	

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende **Omnibuszug** hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	in Schönheide	in Eibenstock	in Blauenhof	in Wolfsgrün	in Zwönitz	in Adorf
8,01	8,14	8,24	8,35	8,41	8,52	9,09

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 „ „ „ „ Chemnitz.
Mittags 11 „ 50 „ „ Adorf.
Nachm. 8 „ 20 „ „ Chemnitz.
5 „ 10 „ „ Adorf.
Abends 8 „ „ „ Aue resp. Chemnitz.
9 „ 50 „ „ Jägergrün.



Der Verein für Geflügel-Freunde

Schönheide i. Erzgebirge



III. große allgemeine Geflügel-Ausstellung

verbunden mit Prämierung, Verloofung und Concert am 25. und 26. Januar 1891 im Saale des „Gambrius“ ab. Programme und Anmeldebogen sind durch Herrn Lehrer Wucherer zu beziehen. Schluß der Anmeldung am 15. Januar 1891.

Der Vorstand.



Geflügel-Ausstellung zu Hundshübel.

Der Geflügelzüchter-Verein beabsichtigt, seine diesjährige Ausstellung am 11. Januar 1891 im Falk'schen Gasthof in Hundshübel abzuhalten.

Freunde und Gönner der Geflügelzucht werden hiermit freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

28 goldene u. silberne Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Express, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuh-Kasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Stuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern
(Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Außerordentl. Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie zu Eibenstock

Montag, den 19. Januar 1891, Abends 7/9 Uhr im Speisesaale des „Feldschlößchens“.

Tagesordnung: 1) Beschlussfassung wegen der Uebernahme einiger Betriebskrankenkassen. 2) Festsetzung der Entschädigung für den Kassen- und Rechnungsführer, sowie für den Kassenvoten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der stimmberechtigten Kassenglieder und der Arbeitgeber wird gebeten.

Richard Hertel,
Vorsitzender.

Schützenhaus.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag:

Großes Bodbierfest,

wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Kochelbräu

Ernst Schmid 1705 Erich

MÜNCHEN

Vertretung: E. Rich. Müller, Aue i. Erzgeb.

Generalversammlung „Stimmgabel“

Mittwoch, den 14. ds. Mts., Abends 9 Uhr.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Kassenbericht. 3) Vorstandswahl.

Auction.

Wegen Aufgabe des Material-Geschäfts bin ich gesonnen, **nächsten Montag**, als den 12. l. M., **von Vormittag 9 Uhr an** sämtliche noch vorhandene

Materialwaaren

sowie die dazu gehörige **Ladeneinrichtung** und verschiedene andere Gegenstände, als: eine **Wäschmangel** zum Drehen, eine geachtete **Petroleumwaage** u. s. w. öffentlich gegen sofortige Bezahlung zu versteigern und wollen sich Erstehungslustige hierzu einfinden.

C. G. Flechsig's Wittwe.

Maculatur-Papier ist wieder vorrätig bei E. Hannebohn.

Ein Kochherd

und ein **Ofen** zu verkaufen. Anfragen in der Expedition d. Bl.

Jeder **Katarrenbrodchen** binnen 24 Stunden radikal geheilt.

A. Issleib.

In Beuteln à 35 Pf. in der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock.

Wildschweine

ein bei **Max Steinbach.**

Frischen Schellfisch empfiehlt **Max Steinbach.**

Zwei neue, äußerst feine **Tafelschlitten**, sowie einen geringeren dergl. verkauft und nimmt auch ältere Schlitten in Tausch **Alban Meichsner.**

Viel Lesestoff bringt der „Neue Vaterländische Kalender“, der auch unter dem Titel: „Dresdener Volks- und Geschichten-Kalender“ bekannt ist.

Reissen, Gicht, Rheumatismus, Gelenk- u. Gliederschmerzen, Verschlag und Hexenschuss, Anschwellungen

heilt sicher der alt bewährte **Lampert's Balsam** (uraltes Kloster-Mittel)

Flasche Mk. 1. — und Mk. 2. — nur aus den **Apotheken** in **Eibenstock, Schönheide, Auerbach, Kirchberg, Schneeberg, Schwarzenberg, Johannegeorgenstadt.**

Union. Sonntag Nachmittag Ansicht von **ff Smichower.**

Stadt Dresden. Heute, Sonnabend, Vormittags v. 11 Uhr an **Wurst und Bratwurst mit Sauerkraut.** Es ladet freundlichst ein **J. Selbmann.**

Feldschlößchen. Heute Abend, von 6 Uhr an **Pökelbraten mit Äpfeln,** wozu ergebenst einladet **Emil Eberwein.**

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an **Sauere Flecke** bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

Achtung! Auf Wunsch mehrerer Gesellen werden sämtliche Gesellen auf **Sonntag**, den 11. Januar, **Nachmittag 1/3 Uhr** in **Unger's Restauration** eingeladen. Sachbetreff: Gründung eines **Gesellensvereins.**

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Sonntag, d. 11. Januar: **Einzahlung monatlicher Steuern im Vereinslokal „Stadt Dresden“.**

Da mit dieser Einzahlung das **Vereinsjahr 1890** abschließt, so werden die Mitglieder hiermit besonders ersucht, wegen **Abschluss der Jahresrechnung** die Steuern so zu entrichten, daß keine Reste verbleiben.

Bei denjenigen Restanten, wo **Erinnerungen erfolglos**, muß nach § 34 a der Statuten verfahren werden.

Ambrosius Herm. Baumann, Vorsteher.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Extra-Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **G. Becher.**

Oesterreich. Banknoten Mark 178,00 Pf.

Hierzu eine Beilage.

Tanzunterricht.

Den geehrten Damen und Herren, welche sich bei mir angemeldet, hierdurch zur schuldigen Nachricht, daß der bereits angekündigte **Curfus für Tanz- u. Anstandsunterricht** nächsten **Dienstag**, als den 13. d. Mts., **Abends 7/9 Uhr** im Saale des „**Deutschen Hauses**“ eröffnet wird. Außerdem ladet noch zu **anderweiter reger Theilnahme** hierzu ergebenst ein **Hochachtungsvoll**

F. Flemmig, Tanzlehrer.

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte
Brillant violette Salontinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Beste Kaisertinte
Bunte Stempelfarben empfiehlt **E. Hannebohn.**

Universalwäsche.

Umlegtragen von 40 Pf. an, Stebtragen von 30 Pf. an, Manschetten 75 Pf. — **Gummwäsche**, um damit zu räumen, nur noch zum halben Preis. **Ersatzknopflöcher** à 10 Pf. bei **W. Deubel.**

Heute Sonnabend

halte ich mit einem großen Posten **Apfelsinen**, à Duzend von 50 bis 80 Pf., ferner **Äpfeln, Birnen, Bäcklingen** und dergl. m., feil. **Fanny Gündel.**

Eine geübte

Tambourinerin sucht **Emil Meichsner.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Erzählung
„Er müssen a unter der Vater es Bruder seinem E Abern Es „daß der glauben fr seinen fr Ich bin söhnlcher sind nun Frieden muß erst trotziges „Sie Menschen Ausnahm „Das will mich daß ich, auf die so webe „Ihre hübschen es giebt dürften Leute sind „Wer käme dar spiel vor „Afra lange nicht „Wär der einen herrührt aber trog „Da Gerold, „ung der „Wen fuhr „hätte?“ „Das immerhin „Da entgegnete Ihnen hi Schreiben Gerold sich. „S leife. „Bon ein. „Ich zu thun, stehen? an Gerold „ich weiß theilen. sehr der „Aber nicht in „Das kummert „Aber „Herr sich, gelte ich alles „Hab fragte Ge „Ach aufwerfen Anhängel wechselung „Nein war eben es sam e zwischen daß jeder Ihre Lie Sie an e Menschen zum Beiß dann aber „Run Laune. „Den den Gang Ihre Lieb daß Sie k

Beilage zu Nr. 5 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstod, den 10. Januar 1891.

Harte Köpfe.

Erzählung aus dem Schwarzwald von Oskar Höcker.
(8. Fortsetzung.)

„Er ist sehr bedenklich und Gattin und Sohn müssen auf Alles gefaßt sein. Ich glaube, daß gerade unter den obwaltenden Umständen für Ihren Herrn Vater es ein beruhigendes Bewußtsein sein mag, dem Bruder, mit dem er in Feindschaft gelebt, noch vor seinem Ende einen Liebesdienst erwiesen zu haben.“

Abermals blickte Afra zu Boden.

„Es ist eine alte Geschichte,“ fuhr Gerold fort, „daß der Tod die grimmigsten Feinde versöhnt; nur glauben die Menschen nicht eher daran, als bis sie seinen knöchernen Finger an ihren Herzen spüren. Ich bin überzeugt, daß Ihr Vater von jetzt an verfühlicher von seinem Bruder denkt. Wir Menschen sind nun einmal so; statt von selbst die Hand zum Frieden zu bieten und uns das Dasein zu verschönen, muß erst Gott durch harte Schicksalsschläge unser trotziges Herz erweichen.“

„Sie haben recht,“ erwiderte Afra leise, „die Menschen sind so, und ich glaube kaum, daß es da Ausnahmen giebt.“

„Das wäre recht schlimm,“ meinte Gerold. „Ich will mich nicht rühmen, aber ich kann wohl behaupten, daß ich, wenn ich einen Bruder hätte, denselben nie auf die Dauer zürnen würde, möchte er mir auch noch so wehe gethan haben.“

„Ihrem Bruder, nun ja,“ sagte Afra, ihren hübschen Kopf ein wenig zur Seite neigend, „aber es giebt doch noch andere Menschen; gegen diese dürften Sie gerade so unverföhlich sein, wie es andere Leute sind, also keine rühmliche Ausnahmen bilden.“

„Wer weiß,“ widersprach Gerold freundlich, „es käme darauf an. Können Sie mir vielleicht ein Beispiel vor Augen führen?“

Afra schien nachzusinnen. Es fiel ihr auffallend lange nichts ein; endlich aber sagte sie:

„Würden Sie wohl Jemandem vergeben können, der einen Gegenstand gefunden, welcher von Ihnen herrührt und das Eigentum Ihrer Mutter war, der aber trotz alledem den Fund bei sich behielt?“

„Das ist ein geringes Vergehen,“ erwiderte Gerold, „und bedarf wahrlich nicht erst der Zusicherung der Verzeihung.“

„Wenn es nun aber ein Brief gewesen wäre,“ fuhr Afra fort, „und der Finder denselben gelesen hätte?“

„Das wäre zwar indiskret,“ äußerte Gerold, „aber immerhin verzeihlich.“

„Da ich also Ihrer Nachsicht gewiß sein darf,“ entgegnete Afra erröthend, „so gestatten Sie mir, Ihnen hiermit das von Ihrer Frau Mutter verlorene Schreiben zurückzugeben.“

Gerold nahm ziemlich verwirrt den Brief an sich. „Sie haben ihn wirklich gelesen?“ fragte er leise.

„Von Anfang bis zu Ende,“ gestand Afra ehrlich ein. „Ich hatte mir zwar fest vorgenommen, es nicht zu thun, allein wer kann solcher Versuchung widerstehen? Ich bereue indeß nicht,“ setzte sie, sich an Gerolds Verlegenheit weidend, bedeutsam hinzu, „ich weiß doch jetzt, wie andere Leute über mich urtheilen. Ich bin ein übermüthiges Mädchen, das noch sehr der Erziehung bedarf.“

„Aber ich bitte, Fräulein Afra, bringen Sie mich nicht in Verlegenheit.“

„Das sich sehr viel einbildet,“ sprach Afra unbekümmert weiter, „das ein kleines herrschfüchtiges —“

„Aber, Fräulein Afra —“

„Herrschfüchtiges Herz hat und Niemand, außer sich, gelten läßt. Bis auf die letzte Behauptung finde ich alles zutreffend.“

„Haben Sie sich nur die Ausstellungen gemerkt,“ fragte Gerold, „und des Lobes vergessen?“

„Ach,“ versetzte Afra, ihre Unterlippe ein wenig aufwerfend, „das Lob war wohl nur ein nichts sagendes Anhängsel, um der Charakterisierung eine kleine Abwechslung zu geben.“

„Nein, Fräulein Afra,“ bethuerte Gerold, „es war ebenso aufrichtig gemeint, wie der Tadel, denn es kam aus dem Herzen; und trotz alledem, was zwischen uns vorgefallen ist, behaupte ich noch jetzt: daß jeder Mann sich glücklich preisen muß, dem Sie Ihre Liebe schenken. Ich bin zwar überzeugt, daß Sie an Engbergigkeit leiden, und daß Sie nur wenige Menschen von ganzer Seele zu lieben vermögen, wie zum Beispiel Ihren Vater, oder eine Freundin, und dann aber auch noch —“

„Nun, wen?“ rief Afra in aufsteigender heiterer Laune.

„Den Mann,“ vollendete Gerold, „mit dem Sie den Gang durchs Leben wagen. Ich bin gewiß, daß Ihre Liebe zu diesem lauter wie Gold sein würde, daß Sie keinen andern Gedanken hätten, als ihn —“

„Trotz meines herrschfüchtigen Charakters?“ warf Afra ein.

„Trotz desselben. Es würde zwar hin und wieder kleine Kämpfe in der Ehe geben, Sie würden dem Gatten zuweilen auch schmolten, aber das Ende vom Liede bestände doch immer darin, daß Sie in Liebe zu ihm emporschaute.“

„Ah,“ lachte Afra, „Sie stellen sich meinen Zukünftigen also recht groß vor, so daß er mich womöglich um Haupteslänge überragte?“

„Wir können das ja gleich sehen,“ meinte Gerold, „wenn Sie die Güte haben wollen, sich von der Bank zu erheben.“

Afra folgte lachend der Aufforderung und stellte sich dicht neben Gerold. „Richtig,“ rief sie lustig. „Sie sind gerade so groß, wie der mir von Ihnen poetisch vorgeführte Gatte. Wie stellen Sie sich ihn nun weiter vor?“

„Jetzt wäre es eigentlich an Ihnen, in der Schilderung fortzufahren.“

„Ich muß leider bekennen,“ seufzte Afra, „daß meine Phantasie zu schwach ist, um Ihrem kühnen Fluge folgen zu können.“

„Ich kenne Jemanden,“ sagte Gerold heiter, „der Ihnen wahrscheinlich gefallen würde. Gestatten Sie vielleicht, daß er Ihnen an einem der nächsten Sonntage seine Aufwartung macht?“

„Ich bin fremden Leuten gegenüber so schüchtern.“

„Ach, ich glaube, das wird sich bald geben. Außerdem kennen Sie ihn bereits.“

„So?“ rief Afra. „Ja, dann ist es etwas anderes.“

„So darf er also kommen?“

Das schöne Mädchen nickte mit dem Kopfe. „Aber sagen Sie ihm ja nicht, was wir hier gesprochen!“

„Bewahre,“ versicherte Gerold in scheinbarem Ernst. „ich werde doch nicht so indiskret sein.“

Er reichte ihr die Hand, welche sie lebhaft ergriff. Beide sahen einander eine Weile an, bis es immer heftiger um die Mundwinkel zuckte und ein fröhliches Lachen aus ihrem Munde erscholl.

Gerold ging seines Weges, während Afra ihm mit leuchtenden Augen nachblickte. . . .

Der Verwalter erschien nur selten in der Stube, in welcher der krank darniederliegende Anton von Emerenz und Else gepflegt wurde, die sich in die Tag- und Nachtwachen theilten; heute aber sehnte er sich in seinem Glücke nach Mittheilung, und so ersuhr denn Else die erfreuliche Wandlung der Freundin. Die gute Nachricht that ihr wohl, denn schwere Stunden lagen hinter ihr und sie hatte den Ernst des Lebens in seiner vollen Bitterkeit kennen gelernt.

Anton war schwer krank gewesen. Zu der Gehirnerschütterung, die er durch seinen Fall in die Tiefe davongetragen, hatte sich ein infolge der Erkrankung entstandenes typhöses Fieber gesellt, und die Delirien, welche mehrere Tage und Nächte seinen Geist in Banden schlugen, waren schaurig genug, um Elsens Seele mit Entsetzen zu erfüllen. Ohne Unterbrechung hörte der Kranke das Rauschen der niederstürzenden Wasserfluthen, vor denen er sich schützen wollte. Nur schwer war er im Bett zurückzuhalten, und wiederholt mußte Joseph den beiden Frauen in ihren Bemühungen beistehen. Dann nahten Stunden, wo Anton von einem Kiefersaß phantasirte, das bis an den Rand mit Branntwein gefüllt war, plötzlich zerbarst und sich sammt seinem Inhalt in einen tiefen See verwandelte. Der Fieberkranke wähnte, daß man ihn dort hineinfürzen wollte und oft schrie er entsetzt auf. Wenn dann der Anfall vorüber war, zeigte der Ausdruck seiner Mienen einen unüberwindlichen Ekel, und in seinem Wahn hielt er Alles, was man ihm darreichte, für Branntwein.

Endlich aber siegte seine zähe Natur, das Fieber schwand, wie die Blige und der Donner des ihm so verhängnißvoll gewordenen Unwetters und sein Geist begann sich zu klären.

An einem Morgen hat er Else, ihm zu erzählen, wie er der Gefahr entgangen sei. Als er vernahm, daß er Crispin seine Rettung zu verdanken habe, ward er nachdenklich und sprach stundenlang nichts. Er träumte wachend, und wenn sich zuweilen seine Lider schlossen, so zeigte der freundliche Zug um seinen Mund, daß es liebliche Bilder sein mußten, die in seiner Erinnerung an ihm vorüberzogen. Gleichwohl erwähnte er Crispins mit keinem Worte.

An einem andern Tage verlangte er plötzlich nach Emerenz. Sie mußte sich auf sein Bett setzen und ihr Ohr seinem Munde nahebringen.

„Ich werde jetzt bald wieder so weit hergestellt sein,“ flüsterte er ihr zu, „daß ich die Treppe hinab in die Wohnstube gehen kann. Dort aber steht etwas, das mich genirt, das ich nicht mehr sehen möchte.“

Da Emerenz ihn nicht verstand, so wurde er ärgerlich und wandte sich von ihr ab.

Sie ging kopfschüttelnd in die Wohnstube hinab und unterwarf sämmtliche Möbel einer genauen Besichtigung.

Als Anton am nächsten Tage auf das kurze Gespräch wieder zurückkam, flüsterte sie ihm zu: „Meinst Du den Schrank?“

Anton nickte hocherfreut.

„Ich will ihn armen Leuten schenken,“ fuhr Emerenz fort.

„Die Flasche und das Glas aber laß in den Fluß werfen,“ bat der Gatte ganz leise.

An dem nämlichen Tage äußerte er zu Else, daß nunmehr bald ihre Hochzeit sein werde. „Da wollen wir recht vergnügt sein,“ fügte er hinzu.

„Und dem lieben Gott für Ihre Errettung und Wiedergenesung danken,“ sagte das schöne Mädchen.

Er entgegnete nichts, nickte aber mit dem Kopfe.

„Eine Stütze muß der Mensch haben,“ äußerte er nach längerem Stillschweigen. „Wer sie verliert, stürzt in die Tiefe, wie es mir geschah, da der Boden unter meinen Füßen wich. Die Tiefe,“ setzte er nachdenklich hinzu, „kann aber auch zur Hölle werden, wenn der menschliche Geist seinen Halt verliert und in ewige Finsterniß stürzt.“

Er schauerte zusammen und wandte sich ab.

Von jener Stunde an sah er es gern, wenn sich Else mit ihm über religiöse Dinge unterhielt. Er unterbrach nur selten ihre Rede und gab ihr in allem, was sie behauptete, recht.

Ein solches Gespräch hatten die Beiden auch heute wieder geführt, als Emerenz, die am Fenster saß und nähte, sich abgerufen sah. Auf dem Vorsaal stand Bärbele. Sie kam öfters zu ihr, um sich Rathes zu holen, wenn ihrem kleinen Knaben etwas fehlte.

Heute sah sie recht besorgt aus, und Emerenz erfuhr, daß der Kleine während der Nacht stark gefiebert hatte und erst gegen Morgen eingeschlafen war.

„Seine Stirn brennt aber noch immer,“ fügte die ängstliche, junge Mutter hinzu, „und da ich keinen Voten hatte, so bin ich selbst hierhergeeeilt, mir Rath zu holen.“

Mit diesem hielt denn auch die erfahrene Emerenz nicht zurück und ebensowenig mit tröstlichem Zuspruch.

„Sollte freilich die Hitze bei dem Kinde, trotz der Euch angezeigten Mittel, bis zum Abend andauern,“ äußerte sie zuletzt, „so laßt's mich wissen und ich werde Euch dann den Arzt schicken, der zu dieser Zeit meinen kranken Mann besucht.“

Dankbaren Herzens verließ Bärbele die freundliche Frau und kehrte eilenden Schrittes nach ihrem bescheidenen Heim zurück.

Als sie aber die Zimmerthüre geöffnet hatte, blieb sie wie festgebannt stehen.

Neben dem Korbe ihres Kindes saß ein Mann den kleinen Weltbürger, der inzwischen erwacht war, in zärtlichster Weise beruhigend.

Bärbele begann zu zittern und ihre Augen füllten sich mit Thränen. Sie vermochte keinen Ruf der Ueberraschung hervorzubringen und nur langsam näherte sie sich der kleinen Gruppe.

Tiefbewegt blickte der Mann sie an.

„Kannst Du dem Vater Deines Kindes verzeihen?“ fragte er mit kaum vernehmbarer Stimme.

Sie hatte die Augen zu Boden gesenkt und stand unbeweglich da.

„Ich habe schweres Unrecht gethan,“ fuhr Lorenz fort, „aber Gott hat mich auch dafür hart gestraft. Es ist mir schlecht ergangen, Bärbele, herzlich schlecht, so daß ich oft nicht einmal ein Stüchlein Brod hatte, meinen Hunger zu stillen. Das einzige, was Gott mir bot, war Wasser, um meinen Durst löschen zu können. Ich erkannte darin seinen Fingerzeig; und als das Elend so recht über mich hereinbrach, da that ich dem Herrgott ein Gelübde und schwur, dem Genuß des Branntweins für immer zu entsagen. Brauchst also nicht mehr zu befürchten, Bärbele, daß ich in den alten Fehler zurückfalle, — das Schicksal hat mich gelehrt. Ich war, da ich Dich verlieh, in schlimme Gesellschaft gerathen, welche demselben Laster fröhnte, nur noch in viel schlimmerer Weise, als ich. Die rüden Gefellen boten mir in ihrer Trunkenheit ein Spiegelbild, vor welchem ich mich entsetzte. Ein nicht zu beschreibender Widerwille erfaßte mich und ich entfloß ihrer Gesellschaft, mochte ich dadurch auch noch so großem Elend ausgesetzt sein. Der Hunger, den ich litt, war aber nur der kleinste Theil meines Elends. Der Schmerz im Herzen, die Vorwürfe und die Sehnsucht nahmen mit jedem Tage zu. Ich ward inne, daß ich ohne Dich nicht zu leben im Stande sei. Was bot mir auch das Leben, wenn mein Bärbele nicht bei mir war? So hielt ich eines Tages auf meiner unstätten Wanderung inne und trat den weiten Rückweg an. Je näher ich meinem Ziele kam, desto geringer ward der Alp auf meiner Brust. Als ich aber gestern Gengenfeld erreichte, da überfiel mich eine namenlose Angst. Wie wird's meinem Bärbele ergangen sein?“ rief es in mir. „Wird Gott ihr die Kraft verliehen haben, das verdamnungswürdige Unrecht, das du Ihr zugesagt, zu ertragen? Ich wagte mich an die Leute im Orte nicht heran, aus Furcht,

schlimme Botschaft zu hören. Erst während der Nacht schlich ich mich in's Dorf und pflanzte mich jenseits der Gasse auf, unverwandt nach dem Fenster unseres kleinen Zimmers blickend. Von Zeit zu Zeit sah ich einen Lichtschein und einmal erschienst Du dicht am Fenster. Da jauchzte mein Herz auf, ich wußte nun, daß Du lebstest. Aber ich bemerkte auch, das Du etwas in Deinen Arm hieltest und wiegestest. Sollte Gott in seiner Gnade und Güte so weit gegangen sein, daß er mir reuigen Sünder auch noch das Glück hatte zu Theil werden lassen, ein kleines, hilfloses Wesen mein nennen zu dürfen? Ach, Bärbele, wie dankbar blickte ich zum Himmel empor und welch' selige Thränen habe ich geweint; aber gleichwohl wagte ich mich, da der Morgen kam, nicht in's Haus, und erst, als ich Dich dasselbe verlassen sah, schlich ich in's Zimmer und begrüßte meinen kleinen Sohn. . . Wie steht's nun, Bärbele, darf ich hier bleiben und mir im Orte wieder Arbeit suchen?"

Das war ein inniger Blick der Liebe, den das junge Weib dem reuigen Gatten zuwarf, ein leuchtender Strahl aus dem Reiche der Ewigkeit. Zärtlich umschlang Bärbele Lorenz und das Kind, aber noch um vieles freudiger glänzten ihre Augen, als ihre Hand auf der Stirn des Kleinen eine feuchte Wärme fühlte, das beste Zeichen, daß jede Gefahr vorüber und das Fieber gewichen war.

So hatten denn Lorenz und Bärbele einander wieder gefunden, um sich nie mehr zu trennen; und als die Rückkehr des Gatten und seine Neue im Dorfe bekannt wurde, war Crispin der Erste, der bei dem jungen Paare erschien und Lorenz ankündigte, daß er bei ihm wieder Arbeit finden werde.

IX.

In größerer Aufregung, als am heutigen Sonntage, hatten die Gengenfelder noch nie die Kirche verlassen.

Es war daran sicherlich nicht die Kirche schuld, welche man feierte, obwohl es dabei immerhin Erregung genug gab, denn die Kirche von Gengenfeld war die besuchteste in weitem Umkreis, und selbst die Honoratioren aus der Amtstadt verschmähten es nicht, zu der Zeit Gengenfeld und seinen berühmten Forellen einen Besuch abzustatten.

(Schluß folgt.)

Oeffentliche Feier des neuen Jahrhunderts am 1. Januar 1800 in der Bergstadt Schneeberg.

Einer Nummer des „Chemnitzer Anzeigers“ vom 24. Dezember des Jahres 1800 entnehmen wir folgenden interessanten Erlaß:

In Schneeberg soll nach einer vorhergegangenen Verabredung des Magistrats daselbst mit dem Herrn Stadtkommandanten, Oberforst-, Zehnt- und Vergamt, den Herren Geistlichen und Schulkollegen und unter deren Beitritt und Genehmigung der bevorstehende Wechsel zweier Jahrhunderte nachfolgender Anordnung mit öffentlicher Feier begangen werden

1. Sowie in der Neujahrsnacht die Glocke 12 Uhr ausgeschlagen hat, so kündigt in der Fürstengasse bei der Hauptwache eine dreifache Salve aus den Kanonen der hiesigen Schützencompagnie das Scheiden des jetzigen und den Eintritt des neuen Jahrhunderts, sowie den Anfang des Festes an.

Hierauf wird

2. eine Viertelstunde lang mit allen Glocken geläutet und sodann

3. von den Stadtmusikern mit Trompeten und Pauken vom Rathhausthurm musiziert und dann

4. der besonders hierzu verfertigte Gesang: Wachet auf, begrüßt den Morgen u. nach einer bekannten Kirchenmelodie unter abwechselnder Begleitung der Personen vom Schülerchor auf dem Markte, auch sonst von letzteren noch eine passende Hymne zum Dante an die Gottheit für die Wohlthaten der Vergangenheit und zu Erlebung ihres Segens für die Zukunft gesungen, währenddem

5. die Bewohner des Marktes sich es gewiß zur Erhöhung dieser nächtlichen Feierlichkeit und Verhütung anderer Unordnungen zur Freude machen werden, die Fenster ihrer Wohnungen mit Lichtern zu besetzen und sogleich eine das feierliche Dunkel der Nacht noch erhebende zweckmäßige Erleuchtung zu bewerkstelligen. Diesen Eingang des Festes schließt

6. eine zweite Salve mit den Kanonen und dann wird der übrige Theil der Nacht, zumal da an selbigem Tage der um 5 Uhr sonst gewöhnliche Frühgottesdienst ausgesetzt werden wird, ruhig und stille in den Wohnungen und Ruhestätten zugebracht, und daher das hiesige Publikum und besonders die Hauswirthe hiermit zugleich ernstlich und väterlich anmahnt, zu Verhütung von Feuergefahr und anderer Unordnungen alle mögliche pflichtschulbige Sorgfalt anzuwenden, sich aller Art von Ungehörnissen und Ausschweifungen, besonders der sonst gewöhnlichen Gaudeleien abergläubischer Art, zu enthalten und durch ein sittlich ruhiges Verhalten zu beweisen, daß

es von der Wichtigkeit des Tages und erusten Würde des Festes durchdrungen sei. Da hiernächst

7. der Hauptgottesdienst an jenem Festtage Morgens um 9 Uhr anfangen wird, so wird punkt 8 Uhr eine Salve aus den Kanonen den sämtlichen Einwohnern und hiesiger Garnison und Schützencompagnie das Zeichen geben, sich in und bei dem Rathhause zu versammeln. Wenn das geschehen, so wird

8. um 9 Uhr mit allen Glocken geläutet, dann bricht, nach gemachter Parade, die unterm Gewehr stehende hiesige Garnison auf, marschirt voraus und die ganze Versammlung unter Fortsetzung des Läutens und abwechselnder Musik folgt ihr in folgender Ordnung aus dem großen Thore des Rathhauses nach der Kirche:

Voraus geht der Chor der Musiker und diesem folgt der Chor der Schüler, an welches sich die Herren Geistlichen und Schullehrer anschließen. Sodann folgen Rath und Vergamt vereint mit dem Herrn Stadtkommandanten und übrigen Herren Offizieren der Garnison mit dem Oberforst- und Zehntenamt, den übrigen öffentlichen Herren Officianten und der Kaufmannschaft, ohne Rücksicht auf hergebrachte Rangordnung, in geselliger, religiöser Eintracht und vermischten Zügen von Paaren, und diesen folgen ebenso paarweise die übrige, löbliche Knapp- und Bürgerchaft unterm Vortritt ihrer Repräsentanten, der Herren Knappschaffts- und Gemeindevorsteher. Den Beschluß endlich machen die Zöglinge der verschiedenen deutschen Schulen allhier unter Anführung ihrer Lehrer.

Diesen Zug begleiten zu beiden Seiten unter Anordnung E. E. Vergamts ein Zug Bergleute, und außerhalb derselben ebenfalls zu beiden Seiten marschirt die hiesige Schützencompagnie in zweckmäßigen Abtheilungen zur Bedeckung und Erhaltung der Ordnung unter den Zuschauern. Während nun so diese Versammlung nach der Kirche zieht, wird von dem Schülerchor ein hierzu eingerichteter Gesang nach bekannter Melodie gesungen und abwechselnd musiziert. Bei der Kirche wird der Zug von der voraus und dort in Parade aufmarschirten Garnison empfangen und während derselbe einmal um die Kirche herumzieht, zieht sich die Schützencompagnie von selbigem ab und besetzt die Haupteingänge der Kirche, und so geht endlich der Zug zum großen Thore in die Kirche hinein durch den Haupteingang (welcher während des Gottesdienstes mit den Musikanten der Schützencompagnie besetzt bleibt) durch bis zum Altar, wo er sich trennt, jedes auf seinen Platz in der Kirche sich begibt und den Birkel um den Altar für die Garnison und Grenadiere der Schützencompagnie frei läßt. Den Anfang des Gottesdienstes, dessen Arrangement den Herren Geistlichen überlassen bleibt, macht ein hierzu eigens eingerichteter, in den Kirchenmusiktexten bereits enthaltenes Te Deum, während welchem die noch vor der Kirche befindliche Garnison eine dreimalige Salve aus dem kleinen Gewehre geben und solche jedesmal von den Kanonen auf der Fürstengasse beantwortet werden wird. Sodann wird der übrige Gottesdienst mit ernster Sammlung und Andacht abgewartet.

9. Nach beendtem Gottesdienst geht die ganze Gemeinde und Versammlung in der nämlichen Ordnung wie beim Einzug unter Musik und dem Gesange des Schülerchors wieder zurück bis zum Rathhause, wo die Garnison nochmals ein Salve giebt, welche von den Kanonen beantwortet und damit die öffentliche Feier des Festes beschloffen wird.

Damit aber auch die ärmere Volksklasse an diesem Feste mit frohem Herzen Theil nehmen und bei dem öffentlichen Jubel eines solchen Tages nicht den Druck des Mangels und der Dürftigkeit leide, so ist unter den mit Vermögen oder mit Berufsverdienst versehenen Einwohner eine Subscription und Einsammlung freiwilliger Beiträge durch die Herren Viertelsmeister angestellt worden, von deren Beitrag jede arme Person, die dessen nach gewissenhafter Anzeige und Kenntniß bedürftig und würdig ist, neben einigen Scheiten Holz 4 bis 6 Groschen zu Fleisch nebst Zugemüse und einer Kanne Bier erhalten soll.

Dieser Vorschlag, der den Gemeingeist der Stadt Schneeberg auf eine rühmliche Art bezeichnet, ist von dem dasigen Stadtmagistrate in einer besonderen Druckschrift bekannt gemacht worden und schließt mit folgender Stelle:

„Indem wir nun hiermit vorschlagen und sämtliche Bewohner Schneebergs nach alten Ständen und Ordnungen einladen, den bald kommenden Tag des Wechsels zweier Jahrhunderte auf eine festliche Weise, ernst, froh und öffentlich zu feiern und zu desto besserer Erreichung dieses Zweckes, sowie zu planmäßigen Ordnung der Feier dieses Festes beikommenden Plan und Anweisung entworfen haben und hiermit bekannt machen, so sind wir dabei zugleich überzeugt, daß wir dadurch nicht erst Ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu wecken nöthig gehabt, sondern Ihren Wünschen bloß zuvorgekommen sind, und daß wir mit aller Zuversicht erwarten dürfen, sie werden uns insgesammt in der Ausführung der vorgeschlagenen Feierlichkeiten eben so bereitwillig entgegenkommen und mitwirken helfen, als wir stolz darauf sind, einer Gemeinde anzugehören, die, wie

gedacht, sich es selbst so gerne zum Ruhme macht, das zu unterstützen, was sittlich, edel und gut ist. Schneeberg, am 8. Dezember 1800.“

K a t h r a g : Jugendfest.

1. Die Kinder versammeln sich am Neujahrstage Nachmittags um 3 Uhr auf dem Kirchhofe gemeinschaftlich und ziehen insgesammt in feierlicher Prozession unter einem schicklichen Gesang, mit abwechselnder Musik nach dem Markt.

Da es ein allgemeines Jugendfest ist, das nicht nur Interesse, sondern auch moralische Borthelle für jedes Kind zeit lebens haben wird, so läßt sich erwarten, daß alles, was Kind heißt, ohne Unterschied sich anschließen werde, und man braucht wohl Eltern und Kinder nicht erst weitläufig dazu zu ermuntern. Einer oder mehrere Knaben — einige Musiker voran — tragen abwechselnd (wobei denn womöglich zugleich auf Würdigkeit zu sehen ist) zur Belohnung die Büste eines großen deutschen Erziehungsgeistes, der sich in diesem Jahrhundert um die Jugend und Jugendziehung vorzüglich verdient gemacht hat (denke man sich nun darunter Basedow, der die Bahn brach, oder Campe, der sie rühmlichst verfolgte und durch sein Revisionswerk so viel geleistet, oder Salzmann, der wie jener durch seine Jugendchriften so sehr auf die Jugend und ihre Erzieher gewirkt und durch sein Beispiel so hell vorgeleuchtet hat u. dgl.) Und diese Büste wird auf dem Markte auf einen Altar gestellt. Während sie aufgestellt wird, ertönt Musik.

2. Um die Büste her formirt die Jugend mit ihren Lehrern drei Kreise in gehörigen Zwischenräumen, einen kleinen zunächst um den Altar, einen zweiten größeren die Mädchen, einen dritten noch größeren die Knaben.

3. Zunächst dem Altar stehen zwei Mädchen und zwei Knaben.

4. Sobald die Kreise formirt sind, bekränzt das eine Kind — still — die Büste.

5. Sobald das geschehen, wird ein dazu verfertigter Wechselgesang: Dir deutschen Koufseau bringen wir, wie deine Kinder Dank! u. eingestimmt.

6. Nach dem Gesang hält das eine von den an dem Altar stehenden Mädchen eine kleine Anrede an den Genius, der zugleich als der Genius der Erziehung überhaupt anzusehen ist, und einer von den jüngeren Zöglingen der lateinischen Schule eine Rede an die versammelte Jugend.

7. Der Zug geht dahin zurück, wo er hergekommen war, und einer oder mehrere Knaben (womöglich verschieden von jenen ersten, aber von gleicher Qualität) tragen die Büste zurück.

(P. S.) Es sind nicht nur die bisher erwähnten Anordnungen der Feierlichkeiten beim Wechsel zweier Jahrhunderte in Schneeberg wirklich so vollzogen worden, sondern es ward auch in einem großen Concerte am 1. Januar daselbst das Andenken der glücklichen Regierung unsers theuersten Landesherren sowie aller .großen und verdienstvollen Männer des 18. Jahrhunderts unter allgemeiner Nahrung gefeiert.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 95 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — verj. roben- und stückweise porto- und sollist das Fabrik-Depôt G. Hennberg (H. u. H. Hofstet.) Zürich. Muster umgehend. Doppelpeltet Briefporto nach der Schweiz.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's **Koln-Pastillen** beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Nagen und die Nerven stärkendes Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eibenstod.

Unsere verehrlichen Lesern und insbesondere allen Hausfrauen dürfte bei den enorm hohen Fleischpreisen ein Hinweis auf einen mindestens gleichwerthigen, aber wesentlich billigeren Ersatz für Ochsenfleisch nicht unwillkommen sein.

Nach dem Aussprache des englischen Arztes Stubbe enthält eine Unze (gleich 2 Loth) Chocolate mehr Nährstoff als ein Pfund Fleisch und nach den wissenschaftlichen Werthen berühmter Aerzte und Chemiker ist die Cacaobohne die einzige Frucht, welche bei verhältnismäßig geringem Volumen ebensoviel Eiweiß enthält, als gutes Ochsenfleisch und daher vollkommen im Stande ist, dieses zu ersetzen. Unter den verschiedenartigen aus der Cacaobohne hergestellten Fabrikaten stehen die edelsten, leicht lösslichen Cacaos in Pulverform obenan und zwar nicht nur ihres hohen Nährwerthes, sondern auch ihrer ungemein leichten Verdaulichkeit, sowie der Mäßigkeit der schnellsten Zubereitung halber, bei größter Ausgiebigkeit. Aus einem Pfund derartiger Cacaos, 3 B. Cacao vero à M. 3.— in Dosen, M. 2.80. ausgewogen, erzielt man, wenn man auf die Tasse einen Eßlöffel voll davon nimmt, ca. 100 Tassen gute Chocolate, die sich mit Milch und Zucker auf ca. 5 Pf. stellt. Als das Beste in zweckmäßiger Eintheilung verdient die Herstellung des Cacao vero in Würfel-Form — genannt Würfel-Cacao — hervorgehoben zu werden. Je nach Größe der Tasse sind 1—2 Würfel à 3 Pf. für eine solche erforderlich. 100 Würfel = 1 Pfund. Zwar nicht ganz so ausgiebig wie der Cacao vero, jedoch nicht minder empfehlenswerth sind die billigeren Puder-Cacao M. 2.40. bis M. 2.—. Wir möchten ferner nicht unterlassen, unsere verehrlichen Leser darauf aufmerksam zu machen, daß durch deutsche Industrie die ausländischen Fabrikate, die früher den Markt beherrschten, längst an Qualität übertroffen sind. Besonders erfreuen sich die Fabrikate von Hartwig & Vogel in Dresden allgemeiner Beliebtheit. Cacao vero, in Pulver- und Würfel-Form, leicht lössliche Puder-cacaos, sowie garantiert reine Chocoladen in größter Auswähl aus der Fabrik von Hartwig & Vogel sind in allen durch Plakate kenntlichen Filialen, Spezial-Handlungen, Conditoreien, Apotheken u. c. erhältlich.